

COPYRIGHT

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt. Es darf ohne Genehmigung nicht verwertet werden. Insbesondere darf es nicht ganz oder teilweise oder in Auszügen abgeschrieben oder in sonstiger Weise vervielfältigt werden. Für Rundfunkzwecke darf das Manuskript nur mit Genehmigung von Deutschlandradio Kultur benutzt werden.

Die Stadt, das Klima und eine dritte Natur
Städtische Klimapolitik und ökologisches Denken

Von Jane Tversted und Martin Zähringer

Atmo:

REGENGÜSSE / PLATZREGEN

Zitat 1

Ohne weitere Maßnahmen zur globalen Treibhausgasmindeung ist zu erwarten, dass bis zum Jahr 2100 in Hamburg die Jahresmitteltemperatur um 2,8 - 3,8°C (mittleres Szenario) bzw. 3,9 - 4,7°C (ungünstiges Szenario) ansteigen wird. Bis zum Ende des Jahrhunderts können Tagestemperaturen von bis zu 40,3°C auftreten. Die Niederschlagszunahme im Winter wird voraussichtlich 28-53% betragen, wobei im Sommer eine Niederschlagsabnahme von 30-40% prognostiziert wird.

Sprecherin:

So steht es im Hamburger Aktionsplan *Anpassung an den Klimawandel*. Drucksache Nummer 20/8492, einem 9-seitigen Strategiepapier aus dem Jahr 2013. Inzwischen gehören Meldungen über Starkregenereignisse zum Medienalltag

Mit dem Wolkenbruch vom 6. Juni 2011 kam Hamburgs Kanalisation nicht mehr mit, ganze Straßenzüge wurden überflutet, es kam zu Millionenschäden. Einen Monat später traf es Kopenhagen, dort wurde der Gesamtschaden durch einen plötzlichen Sturzregen auf über eine Milliarde Euro beziffert.

Atmo Kopenhagen

Die Stadt Kopenhagen reagierte sehr schnell mit dem Wolkenbruchplan 2012, Hamburg mit einem Strukturplan Regenwasser 2030. Es geht um konkrete Maßnahmen zur Klimaanpassung, also dem Schutz der Städte vor Naturkatastrophen, wobei die Klimapläne der Städte noch weiter zielen und auch den Schutz des Klimas zu ihrer Aufgabe machen. Lokal handeln, global denken heißt die Devise beim Klimaschutz der Städte, Kopenhagen will bis 2025 bei Null % CO₂-Emission sein, Hamburg will den CO₂-Ausstoß im Jahr 2030 um 50% reduziert haben. Die Pläne nehmen Gestalt an, Kopenhagen und Hamburg suchen vorbildhafte Lösungen.

Atmo Schiff Publikum

Sprecherin:

Der Hamburger Hafenbetrieb floriert. Hunderte von Lastkränen ragen über die Docks von Werften und Handelsfirmen, Yachten werden gebaut, Containerschiffe werden entladen - der Hafen ist Hamburgs Wirtschaftslokomotive. Er ist außerdem ein Magnet für Touristen und enthält Europas größten Wasserbahnhof. Und er wird immer dichter bebaut:

Atmo 4 Schiff Guide: Hafencity

Ja, die zukünftige Hafencity, meine Damen und Herrn, vom Kaispeicher bis zu hinunter zu den Nordelbbrücken soll ja hier ein neuer Stadtteil wachsen. Da oben entstehen moderne Bürogebäude, Wohnhäuser, Einkaufszentren. Sogar eine neue U-Bahnlinie wird hier verlegt, die U4. Hier sollen mal bis zu 20.000 Leute arbeiten, um die 5 000 einmal wohnen. Aber letztendlich nur die, die es sich leisten können. Hier in vorderster Front Quadratmeterpreise ab 9000 Euro aufwärts. Ach, wisst ihr was, das sind ja Schnäppchenpreise hier in Hamburg.

Sprecherin:

Vom Schiff aus kann man eine Art kleine Geschichte des Hochwasserschutzes studieren. Alte Stadtareale und neue Wohngebiete haben unterschiedliche Höhenabstände zum Wasser, immer wieder musste die Höhenlage an den zu erwartenden Höchststand eines Hochwassers oder einer Sturmflut angepasst werden, sei es durch Deichbau, Warften oder Schutzwälle. Dr. Olaf Müller, Leiter des Geschäftsbereichs Gewässerhochwasserschutz der Stadt Hamburg:

O-Ton 1 Müller

Die Höhe der Hochwasserschutzanlagen bemisst sich aus zwei Parametern: einmal aus dem Sturmflutwasserstand und darüber hinaus kommt noch obendrauf der örtliche Wellenauflauf.

Sprecherin:

Aber was ist ein Sturmflutwasserstand? Die Flutwelle, die am Ende von der Nordsee durch die Elbe kommend im Hamburger Hafen aufschlägt, setzt sich aus ganz verschiedenen Einzelheiten zusammen:

O-Ton 2 Müller:

Beispielsweise aus dem Wasser, das durch den Wind hochgeschoben wird, das können bis zu 3,70 Meter sein in der Höhe allein, oder es findet gleichzeitig eine Springtide statt, das heißt durch die Anziehung von Sonne und Mond kann der Wasserstand auch noch erhöht sein, oder darüber hinaus ist es möglich, und auch das ist bereits in der Vergangenheit der Fall gewesen, dass gleichzeitig eine Fernwelle aus der Nordsee einschwenkt. Diese einzelnen Anteile überlagern sich zu dem Sturmflutbemessungswasserstand.

Sprecherin:

Und dazu kommt der örtliche Anstieg des Meeresspiegels. Der sei keine Spekulation, sondern wird seit 1901 am Punkt Cuxhaven gemessen und beträgt 25 Zentimeter in den letzten hundert Jahren. Wie hoch und wie schnell der Meeresspiegel in der Zukunft ansteigen wird, lässt sich nicht genau voraussagen. Aber die Kontinuität des Anstieges ist nicht zu leugnen, deshalb rechnet Hamburg mit einem Klimazuschlag, das ist ein theoretischer Zuschlag zu den Hochwasserschutzgrenzen. Man geht von 20 Zentimeter Meeresanstieg bis 2050 und von 50 Zentimeter Anstieg bis 2100 aus, soviel muss bei der Berechnung für das gesamte Hamburger Deichprogramm

zugeschlagen werden. Für die historische Speicherstadt am Hamburger Hafen gab es leider keine Lösung mit Klimazuschlag:

O-Ton 3 Müller:

Die Stadt hat sich vor hundert Jahren natürlich auch entsprechend geschützt und die Kaianlagen wurden damals auf Höhen ausgebaut, die sich etwa auf 5 Meter bis 5 Meter 50 über Normalnull befinden. Das war damals die sichere Höhe, um sich auch gegen Sturmfluten zu schützen. Mit den Jahren der Entwicklung hat sich gezeigt, dass diese Höhen nicht mehr ausreichend sind. Um den Sturmflutschutz hier zu gewährleisten, wird das Gebiet bei auflaufenden Sturmfluten, die höher als diese 5 Meter 50 sind, entsprechend evakuiert.

Sprecherin:

Das nennt man in Hamburg: Leben mit dem Wasser! Für die neue Hafen City gilt das nicht, sie wird auf bis zu neun Meter hohen Warften gebaut, und die angrenzende Neue Promenade, 630 Meter lang und bis zu 12 Meter breit, ist ebenfalls schon über der Pflichthöhe mit Klimazuschlag und wird bis zu neun Meter hoch gebaut. Hier heißt die Devise schon eher: Leben mit dem Hochwasserschutz, aber ohne den Zugang zum Hafen zu blockieren. Die Neue Promenade ist sogar ein Paradebeispiel für die Synergie von Stadtentwicklung und Hochwasserschutz: Man betritt von der Stadtseite her eine wogende Treppenlandschaft, hat oben einen fantastischen Blick über den Hafen und gelangt auf der anderen Seite wiederum über großzügige Treppenanlagen zum Wasser. Der Entwurf stammt vom Architektenbüro Zaha Hadid, das mit einem eigenen Büro in der Hafen City präsent ist. Klimaanpassung für Global Player, für die Investoren am Hafen eine gute Werbung.

Für die Kommune Hamburg dagegen geht es weniger um den Glanz der tollen Signaturbauten, sondern um den globalen Klimawandel und die Folgekosten vor Ort. Tragbar wären sie nur dann, wenn die Stadt insgesamt widerstandsfähiger wird, in der Sprache des Hamburger Klimaplanes von 2015: „Resilient gegen unvermeidbare klimabedingte Veränderungen und Extremwetterereignisse.“ Gemeint ist die Naturgewalt Regenwasser, und um sie zu zähmen, setzt man in Hamburg wiederum auf Natur, auf grüne Dächer:

O-Ton Bart Jan Davidse

Also das können Sie sich am besten so vorstellen, dass so ein Gründach ein großer Schwamm ist, das Regenwasser das hier drauf fällt, wird von den Pflanzen und vom Substrat aufgesaugt und festgehalten, und in dem Sinne können Gründächer auch die Kanalisation entlasten. Es gibt in der Stadt natürlich viel versiegelte Fläche, es ist in Deutschland auch so, dass täglich mehr als 70 ha zusätzlich versiegelt wird, betoniert wird, asphaltiert wird, bebaut wird.

Sprecherin:

Bart Jan Davidse, Landschaftsplaner und Stadtentwickler, ist derzeit zuständig für die Hamburger Gründachstrategie. Sie wird von der Behörde für Umwelt und Energie finanziert und ist ein Pilotprojekt der RegenInfraStrukturAnpassung, oder kurz RISA. In der Stadtökologie spricht man vom Prinzip Schwammstadt. Das heißt, plötzlich auftretende Wassermassen oder das Regenwasser überhaupt werden nicht mehr sofort durch die Kanalisation entsorgt- was diese angesichts der erwarteten Mehraufkommens von Niederschlägen nicht mehr leisten können, sondern mittelfristig durch Naturflächen oder andere Überflutungsflächen, oft mit Pflanzenbewuchs gekoppelt.

O-Ton Bart Jan Davidse:

Da ist ein Gründach mit seiner Schwammfunktion eigentlich eine Möglichkeit, das Wasser länger in der Fläche

festzuhalten, verzögert abzugeben oder durch die Verdunstung der Pflanzen eben direkt aus dem Grün heraus zu nutzen, damit es gar nicht in der Kanalisation ankommt.

Sprecherin:

Der junge Niederländer sitzt im Innenhof der Behörde. Auf der Tiefgarage ist ein sogenanntes intensiven Gründach angelegt, das die gesamte Hofffläche einnimmt. Das ist die Visitenkarte des Pilotprojektes Gründach: Stauden und Sträucher stehen in voller Blüte, es duftet nach Lavendel, Bienen summen und sammeln und tragen ihre Beute auf das Gebäudedach. Dort stehen die Bienenhäuser auf einem extensiven Gründach, das mit weniger spektakulären, bodendeckenden Gräsern und Pflanzen bewachsen ist, die man weitgehend sich selbst überlassen kann.

O-Ton Bart Jan Davidse:

Wir haben jetzt eine Vision oder ein Leitbild 100 Hektar extra Gründächer zusätzlich bis 2020 also in dieser Legislaturperiode. Richtung Zukunft weiterguckend versuchen wir natürlich schon die Gründächer auch zum Baustandard zu machen. Und wir legen es auch in Bebauungsplänen z.B. fest und wollen langfristig, dass mehr Gründächer gebaut werden, dass es eben über diese 100 Hektar hinausgeht.

Sprecherin:

Die Stadt als Vorbild, heißt es im Hamburger Klimaplan, also legen die städtischen Institutionen selbst Gründächer an, und um private Nachfrage anzuregen, gibt das Projekt insgesamt 3 Millionen Euro Fördergelder aus, abrufbar ab 20 qm Dachnutzungsfläche. Der Nutzen für Hausbesitzer sei klar: Gründächer kühlen im Sommer und isolieren im Winter und könnten die Haltbarkeit einer Flachdachkonstruktion fast verdoppeln. Für die grüne Wirtschaft in Deutschland hat sich das Gründach bereits als Erfolgsmodell erwiesen, jedenfalls als Exportschlager, und sollten die Hamburger im großen Stil auf das Gründach umsteigen, wäre es sogar eine echte ökologische Lösung: Eine Synergie von Klimaanpassung und Klimaschutz - denn als versiegelte Beton- und Kieswüste sind die Dächer der Großstadt Hitzeinseln, die zur Klimaerwärmung beitragen, als Gründachlandschaft sind sie ein Kühlsystem.

Blende, Musikakzent

O-Ton Senator Kerstan:

In der Tat ist es so, dass wir Klimaschutz gar nicht mehr isoliert betrachten, sondern den Masterplan Klimaschutz weiterentwickelt haben zu einem Klimaplan, und der Klimaplan hat zwei Säulen: einmal Klimaschutzmaßnahmen und zum anderen Maßnahmen zur Anpassung an den Klimawandel. Der Klimawandel lässt sich ja gar nicht mehr vermeiden, wir sind mittendrin. Und selbst wenn es gelingen sollte die internationalen sehr ehrgeizigen Ziele der Begrenzung des Temperaturanstiegs auf 1,5% einzuhalten, wird es bis dahin dramatische Veränderungen auslösen.

Sprecherin:

Jens Kerstan, Senator für Umwelt und Energie in Hamburg. Der Grünenpolitiker ist seit einem Jahr im Amt, sein Büro ist im 12. Stock des Behördengebäudes. Hier oben wird die Insellage von Wilhelmsburg deutlich, Kerstan zeigt auf ein Flüchtlingslager aus Containerwohnungen in mittlerer Entfernung, ganz in der Nähe fallen einige Häuser mit Gründächern auf, sie gehören zur Internationalen Bau Ausstellung. Die IBA Hamburg hat einen klimapolitischen Schwerpunkt, ebenso das Gebäude der Umweltbehörde, es wird geotermisch beheizt. Geotermik sei ein Zukunftsprojekt, das auch dazu beiträgt, die Städte dem großen Ziel näher zu bringen:

O-Ton Senator Kerstan:

Und unser Ziel ist es bis 2030 unsere CO₂-Emission um 50% zu reduzieren und bis zum Jahr 2050 auf 80% zu kommen. Das ist für eine Stadt wie Hamburg eine große Herausforderung, wir sind ja nicht nur Hafen und Logistikschwerpunkt, sondern wir sind auch die größte Industriestadt Deutschlands mit mehr Schwerindustrie als viele Ruhrgebietsstädte, insofern ist das schon eine große Herausforderung dort so voranzugehen.

Sprecherin:

Diesel- und Schwerölmotoren von Schiffen emittieren gewaltig und die Autolobby stellt sich quer. Umso herausfordernder, als Kerstan genau über CO₂-neutrale Alternativen informiert ist. Er war gerade in der Fahrradstadt Kopenhagen, wo die CO₂-Reduktion noch deutlicher ausfallen soll. Mit dem Hamburger Verkehrssystem dagegen ist es schwierig, das Fahrradfahren aufzuwerten, die Stadt wurde nach dem Zweiten Weltkrieg als Autostadt wiederaufgebaut. Was heute dazu beiträgt, dass Hamburg die europäischen Grenzwerte für Stickstoffdioxid überschreitet. Mit einer bundesweiten Initiative gegen Deselemissionen ist Kerstan gescheitert: Er wollte eine Blaue Plakette für Dieselfahrzeuge durchsetzen, die den europäischen Grenzwert für Stickstoffdioxid überschreiten. Der nationale Gegenwind war enorm, die FDP erklärte, sie würde - Zitat: "Diesen Wahnsinn stoppen", das SPD-geführte Bundesumweltministerium hat das Projekt im August 2016 auf Eis gelegt. Auf internationaler Ebene findet sich ein besseres Entgegenkommen:

O-Ton Senator Kerstan:

Die ehemaligen und auch Bewerberstädte des Titels für die Umwelthauptstadt sind jetzt gerade dabei, ein Netzwerk zu bilden, um Erfahrungen auszutauschen, aber gerade bei solchen Konferenzen wie dem Pariser Klimagipfel auch die Stimme gemeinsam zu erheben, um die Perspektive von progressiven und voranschreitenden Städten dort einzubringen. Denn letztendlich ist es ja schon so, dass große Teile des Problems in den Städten verursacht werden, und die Städte zugleich die Laboratorien sind, wo die neuen Lösungen entstehen müssen.

Sprecher

Vor dem Gebäude in Hamburg-Wilhelmsburg zeugt eine ganze Busladung mit Kommunalbeamten aus Dänemark zumindest davon, dass die Städte voneinander lernen wollen. Die Dänen informieren sich hier über regenerative Energien und die Geothermie, umgekehrt lernt Hamburg von Dänemark, wie man Kohlekraftwerke auf Biomasse umstellt. Und Kopenhagen hat noch mehr zu bieten:

O-Ton Kabell

VO

Grundsätzlich kann man heute sagen: Nations talk, cities act, also die Nationen reden und die Städte handeln. Wir als Städte müssen die Lösungen suchen, denn unsere Nationen tun ja sehr wenig.

Sprecherin:

Morten Kabell, Bürgermeister für Technik und Umwelt in Kopenhagen. Morten Kabell ist Mitglied der linken Einheitsliste und einer von sechs Fach-Bürgermeistern der Stadt. Das Amt entspricht ungefähr dem des Senators Kerstan in Hamburg und Kabell betont, dass Hamburg und Kopenhagen sehr gut zusammenarbeiten, man habe eine vergleichbare Zielsetzung beim Klimaschutz.

O-Ton Kabell

VO

Københavns Kommune har vedtaget at vi skal være verdens første CO2-neutrale hovedstad...

Die Kommune Kopenhagen hat 2009 und nochmals 2012 beschlossen, die erste CO2-neutrale Hauptstadt der Welt zu werden. Und seit wir den Plan im Jahr 2012 umzusetzen begannen, haben wir den CO2-Ausstoß bereits um 40% verringert. Wenn wir so weiter machen wie bisher, erreichen wir im Jahr 2025 eine Reduktion um 92 bis 93%. Aber wir haben weitere Maßnahmen in Gang gesetzt, um das Null-Prozent-Ziel im Jahr 2025 wirklich zu erreichen. Für Kopenhagen ist das Ziel Klimaneutralität von entscheidender Bedeutung, und ich bin davon überzeugt, dass wir das schaffen, wenn wir so weitermachen.

Sprecherin:

Für Kabells Zuversicht gibt es auch einen handfesten ökonomischen Grund: Kopenhagen steht in einem intensiven Wettbewerb der neuen Green Economy. Dabei hat die postindustrielle Dienstleistungsmetropole in der werbewirksamen Frage des CO2-Managements einen klaren Standortvorteil: Vor Ort werden nur noch sehr wenige Güter des täglichen Bedarfs produziert, wenig verarbeitende Gewerbe bedeuten erheblich weniger CO2-Emission, die schon lange stillgelegten großen Werften und Hafengebäude zählen in dieser Rechnung positiv mit. Und natürlich das Fahrrad:

O-Ton Kabell

VO

Cykeltrafikken spiller en meget meget stor rolle...

Der Fahrradverkehr spielt eine sehr große Rolle. 40% der Einwohner pendeln täglich mit dem Fahrrad, in der Kommune Kopenhagen sind es 60% und wir könnten niemals so viel in der Stadt bewirken, wenn wir nicht eine gut entwickelte Fahrradinfrastruktur hätten. Die Kopenhagener sind auf dem Fahrrad, und ohne diese Infrastruktur wäre das Gedrängel unerträglich. Wir könnten auch niemals unser Klimaziel erreichen und die Reduzierung des Partikelausstoßes, der die Kopenhagener krank macht.

Sprecherin:

Und nebenbei erreichen gut aufgestellte Beraterfirmen für Verkehrskonzepte einen großen Markt in der ganzen Welt, wo sie Lösungen für eine integrierte Fahrradinfrastruktur verkaufen, Marke Copenhagenize Design. Green Solutions heißt die Devise, Kopenhagen will Avantgarde sein und der Kopenhagener Klimaplan formuliert im etwas sperrigen Kanzleistil:

Zitat

EIN KLIMASICHERES KOPENHAGEN IST EIN KOPENHAGEN MIT GRÜNEM WACHSTUM

In der Wahl der Einsätze soll darauf geachtet werden, ob die Arbeiten zur Klimaanpassung in Kopenhagen zur Strategie für grünes Wachstum und zu Kopenhagens Ambitionen beitragen können, Kopenhagen zu einem Ausstellungsfenster für grüne Technologien und Lösungen zu machen.

Sprecherin:

Morten Kabell betont, dass es ihm nicht um Image und Branding gehe, ist aber ersichtlich stolz darauf, dass in seinem Verwaltungsbereich Umwelt und Technik in einem Jahr bis zu 400 internationale Delegationen erwartet werden. Von besonderem Interesse ist Kopenhagens Klimaplan, eine Reaktion auf den Wolkenbruch von 2011:

O-Ton Kabell

VO:

Det ville jo vaere den naturlige gammeldags overvejelse

Die traditionelle Überlegung wäre wohl gewesen, neue Kloaken und Kanäle zu graben, die ganze Stadt umgraben und die Sache ist erledigt. Aber wir wollen eine andere Entwicklung, wir wollen das Wasser nutzen. Wir wollen es nicht nur hydrotechnisch handhaben, sondern wir wollen es für die Entwicklung einer grünen Stadt nutzen. Wir wollen mit dem Wasser eine ganz neue Stadt schaffen. 2035 wird Kopenhagen grundlegend anders aussehen als heute. Parks, Plätze und Grünflächen werden bei Wolkenbrüchen und Starkregenfällen als Wasserreservoirs dienen. In vielen Straßen werden kleine Ströme und Bäche fließen.

Atmo Taasinge Plads

Sprecher

Es fängt an zu regnen am Taasinge Platz in Oesterbro, einem östlichem Stadtteil in Kopenhagen. Schmucklose, vierstöckige Backsteinfassaden, Wohnhäuser in geschlossener Blockbebauung, schnurgerade Straßen, eine triste Wohngegend, die jahrzehntelang ohne weitere Entwicklung ausgekommen war. Dann wollte die Kommune die Gegend etwas aufwerten, ein Quartiersmanagement sollte die Nachbarschaft aktivieren, ein Team von Jungarchitekten experimentierte eher nebenbei mit Ideen zu einer neuen Stadtnatur, am Ende wurde daraus das Pilotprojekt für Kopenhagens Klimaquartier Oesterbro:

O-Ton René Sommer

VO

Det der skete, det var jo at ganske kort tid efter at vi flyttede herud

Ganz kurz nachdem wir vom Quartiersmanagement hier herausgezogen waren, gab es dann diesen gigantischen Wolkenbruch. Es hatte schon Vorwarnungen gegeben, aber der Wolkenbruch von 2011 erwischte die Stadt kalt und erst jetzt wurde es richtig klar, dass wir auf solche Ereignisse überhaupt nicht vorbereitet sind.

Sprecherin:

René Sommer Lindsey, Architekt und strategischer Planer in Kopenhagens Kommune. Er ist nicht der einzige, der an diesem Tag die Anlage erklärt. Ein anderer Mitarbeiter führt gerade eine schwedische Gruppe von Stadtplanern herum, die klimapolitische Kooperation der Städte scheint zu funktionieren. Aber auch das Konzept, die Stadt zum Ausstellungsfenster für Grüne Lösungen zu machen. Dies hier ist eine lokale Einzellösung zum autonomen Regenwassermanagement: Inmitten der Wohnblocks eine grüne Oase, sanft geschwungene Grashügel, drei markante, schwarze Skulpturen aus Stahl, die aussehen wie umgekehrte Regenschirme im Sturm. Sie waren als Regenwasserspender gedacht, aber da sie von oben verschmutzt werden können, war der Amtsarzt dagegen. Dafür laden über den Platz verteilte große tropfenförmige Elemente zum Klettern und Spielen

ein.

O-Ton René

VO:

Den rent tekniske regnvandshåndtering, det er faktisk bare det hul, der er derovre ...

Die rein technische Regenwassermaßnahme ist praktisch nur das große Bassin da drüben. Früher floß das gesamte Regenwasser von den Dächern und den Straßen direkt in die Kanalisation, jetzt sammelt es sich hier, wird zurückgehalten und für die Bewässerung der Anlage genutzt. Die Straßen und Dächer der Umgebung sind komplett von der Kanalisation entkoppelt, das Regenwasser wird vollständig in dieser kleinen Biosphäre verbraucht.

Sprecherin:

Es ist ein kleiner, schöner und funktionaler Platz geworden im Klimaquartier Oesterbro, die erste fertig gestellte Wolkenbruchlösung. Auch die spezielle Kopenhagener Note ist enthalten: Das Regenwassermanagement ist eine Angelegenheit der öffentlichen Hand, fast eineinhalb Milliarden Euro hat der Kopenhagener Stadtrat für die nächsten 20 Jahre freigegeben, etwa 300 Projekte dieser Art sind in der Planung - also wird nach guter skandinavischer Sitte die Bevölkerung eingebunden. Am Taasinge Platz konnten die Anwohner selbst entscheiden, wie er äußerlich aussehen sollte und auch, wie nicht.

O-Ton René

VO:

De første skitser havde baade boldbaner og en scene til at spille musik

Auf den ersten Planskizzen waren noch Fußballflächen und eine Bühne für Musiker vorgesehen, aber das wollten die Anwohner nicht, der Platz sei sehr hallig und man wolle nicht den ganzen Tag lang Lärm. Sie haben grundsätzlich nichts gegen Musik und es gibt ja schon einen Stromverteiler für Musikgruppen, wo sie ihre Verstärker und Boxen anschließen können. Aber sie wollten das nicht an jedem Wochenende haben, ein Festplatz sollte das nicht werden.

Sprecherin:

Die soziale Einbindung ist wesentlich für eine nachhaltige Stadtnatur, wenn die Leute nicht mitmachen, lässt sich ein dezentrales Regenwassermanagement nicht durchführen. Das Monitoring liegt bei den Anwohnern, die mit der Kommune in Verbindung bleiben müssen, um den Betrieb der Anlage zu gewährleisten. Und irgendwie auch die tragende Idee eines ganzheitlichen Klimaplans, der soziale, ökologische und ökonomische Nachhaltigkeit verknüpfen will.

Zitat

"Man könnte von einer Art Stadtnatur sprechen, die Stadt und Natur, Gebäude und Biologie nicht als Gegensatz auffasst, sondern die Natur in der Stadt zu einem vitalisierenden und einladenden Hybriden macht. Ein Hybrid, der natürliche Treffpunkte für die Bürger der Stadt erzeugt und sie zu Erholung und körperlicher Entfaltung einlädt. Und die gleichzeitig für die Natur eine zentrale Rolle in der Klimaanpassung der Stadt vorsieht."

Sprecherin:

So steht es im Visionsplan für die Kopenhagener Klimaanpassung, formuliert von einer Architekten - und Planungsfirma mit dem Namen "Dritte Natur". Gegründet hat sie der Flemming Rafn Thomsen mit seinem Kompagnon Ole Schroeder, und zum Namen "Dritte Natur" erklärt Flemming Rafn Thomsen:

O-Ton Flemming Rafn Thomsen:

VO

Den første natur er jo sådan et eller andet sted paradiset have eller naturgrundlaget,

Die erste Natur ist der große Garten des Paradieses, oder anders gesagt - die akkumulierte Masse der Ressourcen und Werte, die von den Anfängen der geologischen Zeitalter bis heute entstanden sind. Und vor 10 000 Jahren haben wir als Menschheit begonnen, eine andere Wirklichkeit zu erschaffen, eine Art zweite Natur, eine globale Wirklichkeit, die man heute als menschengeschaffene geologische Periode betrachtet, als Anthropozän. Leider hat sich die natürliche Relation umgekehrt, denn heute ist der Anteil der von Menschen erzeugten Biomasse so hoch wie früher der Anteil der wilden Natur. Und da kommt nun die Dritte Natur ins Spiel, wir können als Menschen praktisch zu einer Balance zurückkehren. Das ist unser ganz frecher Ausgangspunkt - so gut wie möglich leben, aber dabei nachhaltige Perspektiven schaffen.

Sprecherin:

Die Ideen von "Dritte Natur" waren plötzlich sehr gefragt, als der Wolkenbruch vom 2. Juli 2011 große Teile der Innenstadt unter Wasser setzte. Jetzt waren Lösungen mit Perspektive gesucht, die ganz große: Eine ökologische Umwandlung der ganzen Stadt, ein Modellversuch: Das Klimaquartier Oesterbro:

O-Ton Flemming

VO

Og det var jo ikke bare klimaquarteret

Es ging ja nicht nur um das Klimaquartier. Es ging um den gesamten Klimaplan von Kopenhagen. Eine Sache ist das Klimaquartier, ein 100 ha großes Gebiet, aber das ist nur ein sehr kleines Spielfeld im großen hydraulischen Plan: Wo kommt das Wasser her, wo landet es, wo richtet es am meisten Schaden an? Da brachte die Kommune einen großen Einsatz, den Politikern war ja klar: Die Wahrscheinlichkeit ist groß, dass sich das wiederholen kann. Das können wir nicht einfach aussitzen und Däumchen drehen.

Sprecherin:

„Dritte Natur“ ist mit dem Klimaquartier gut gewachsen. Es gibt ein großes Dachatelier in Noerrebro, etwa 25 feste Mitarbeiter arbeiten an Projekten im ganzen Land, sie geben sogar Seminare in den Wassermetropolen New Orleans und New York. Ein zentrales Arbeitsmittel ist der Hydraulikplan von Kopenhagen. Der Wasserplan ignoriert jede Art von Bezirksgrenzen, hier zählen nur die Höhenunterschiede. Es gibt sieben Abflussgebiete in Kopenhagen, auf dem Plan ein wenig voneinander abgerückt und unterschiedlich farbig markiert, hellblau steht für abfließendes Wasser. Aber das Spannende an diesem Plan ist etwas anderes: Hier sind mehrere Karten übereinandergelegt, die in unterschiedlicher Farbgebung ganz bestimmte Aspekte einer urbanen Topographie markieren:

O-Ton Flemming:

VO

Mobilitet, cykelstier, hvor er det godt at gå henne,

Mobilität, Fahrradwege, wieviel Geld haben die Leute, also soziodemographische Verhältnisse, welche Arten von Biodiversität oder fehlender Biodiversität, Blockaden für das Wasser, aber auch Pflanzen und Tiere, Biotopvernetzung. Wo wird groß investiert? Wo sind die armen Stadtteile? Alle diese Dinge müssen wir hier berücksichtigen. Wir müssen die Stadt in einer Synthese all dieser komplexen Verhältnisse betrachten, und die Pointe ist: Wenn wir schon so einen Aufwand nur für das Regenwassermanagement betreiben, dann können wir das auch für all die anderen Probleme nutzen.

Sprecherin:

Das ist die Gesamtkarte zum Kopenhagener Visionsplan, ein Analyseinstrument, das die Synergie in der Farbe findet. Durch das Übereinanderlegen entstehen besondere Farbmischungen, die wiederum auf die Besonderheiten der jeweiligen lokalen Problemlage verweisen. Eine Art Ökoästhetik, sehr reizvoll, es kommt natürlich am Ende darauf an, wer bei der Problemlösung die Prioritäten setzt. Im Klimaquartier Oesterbro scheint die Kooperation der verschiedensten Gewerke und Institutionen jedenfalls zu laufen, inklusive der Anwohner, der Taasinge Platz wurde innerhalb eines halben Jahres realisiert. Es scheint in Kopenhagen noch möglich zu sein, jenseits der rein technischen Lösung und der ökonomisch dominierten Klimapolitik, ein wirklich ökologisches Denken zu entwickeln, eine ökosoziale Umweltpolitik. Die "Dritte Natur" jedenfalls hat sie fest im Blick, und auch die globale Lage:

O-Ton Flemming

VO

Og vi ser jo, hvordan de her ting, de paavirker vores situation

Wir sehen doch, wie diese Dinge unser Leben beeinflussen. Eben jetzt die syrischen Flüchtlinge in unseren Straßen. Einerseits zeigen sie uns, wie viel Ungerechtigkeit es gibt in der Welt. Aber es gibt auch eine Menge Anzeichen dafür, dass die Grundlage für viele Bürgerkriege und ideologische Kriege auf der Misere eines Landes beruhen können, das zum Beispiel die letzten dreißig Jahre unter einer grotesken Dürre gelitten hat. Hier verschwindet unter den Bedingungen des Klimawandels das gesamte zivilisierte Leben.

Sprecherin:

Vor dem Parlament von Kopenhagen hat Dänemarks grüne Partei Die Alternative eine Skulptur aufstellen lassen: Etwa 8 Meter lang, ein dickes Stahlrohr verläuft gut 6 Meter auf einem flachen Podest, steigt dann plötzlich an und speißt in etwa 4 Meter Höhe einen Grönländischen Eisbären aus Bronze auf. Es handelt sich um eine Darstellung der CO₂ Kurve mit ihrem exponentiellen Anstieg vor etwa 100 Jahren bis heute. Das ist der globale Klimawandel. Der Anstieg des Meeresspiegels kann noch nicht in dieser Präzision dargestellt werden, aber er wird mitgedacht: Die Hamburger könnten bei Bedarf die Neue Promenade oben öffnen und höher bauen, das ist die lokale Klimaanpassung. Ob sie den Eisbären retten wird?